

apropos

[Perspektiven auf die Romania]

Sprache/Literatur/Kultur/Geschichte/Ideen/Politik/Gesellschaft

Die Funktion von Straßennamen in Barcelona im Rahmen der
(Re-)Konstruktion der katalanischen nationalen Identität im 19. Jahrhundert

Ina Kühne

apropos [Perspektiven auf die Romania]

hosted by Hamburg University Press

2022, 8

pp. 153-176

ISSN: 2627-3446

Online

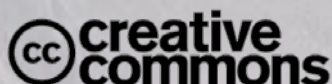
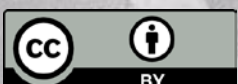
<https://journals.sub.uni-hamburg.de/apropos/article/view/1929>

Zitierweise

Kühne, Ina. 2022. „Die Funktion von Straßennamen in Barcelona im Rahmen der
(Re-)Konstruktion der katalanischen nationalen Identität im 19. Jahrhundert.“ *apropos*
[Perspektiven auf die Romania] 8/2022, 153-176.

doi: <https://doi.org/10.15460/apropos.8.1929>

Except where otherwise noted, this article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International license (CC BY 4.0)



Ina Kühne

Die Funktion von Straßennamen in Barcelona im Rahmen der (Re-)Konstruktion der katalanischen nationalen Identität im 19. Jahrhundert

Ina Kühne

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für romanische und allgemeine Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft des Romanischen Seminars der Universität Siegen.

kuehne@romanistik.uni-siegen.de

Keywords

Straßennamen – Barcelona – Renaixença – nationale Identität – historische Erinnerung

Während des 19. Jahrhunderts erlebten die katalanische Sprache und Kultur, die seit dem Verlust der Selbstverwaltungsrechte Kataloniens im Jahr 1716 und der darauffolgenden zentralistischen Politik des spanischen Staates einen Niedergang (*Decadència*) erfahren hatten, eine Wiedergeburt (*Renaixença*), die mit der Veröffentlichung der berühmten *Oda a la Pàtria* des katalanischen Dichters Bonaventura Carles Aribau (1833) begann (cf. Röntgen 1987, 9; Kremnitz 1995, 110).¹ Während der *Renaixença* wurde in der katalanischen Literatur, aber auch in der Kunst und Geschichtsschreibung eine katalanische nationale Mythologie und Symbolik kreiert, die Identifikations- sowie Unterscheidungsmerkmale bereitstellte, in denen sich die katalanische Bevölkerung wiedererkannte und durch die sie sich von anderen Nationen abgrenzen konnte. Die wesentlichen Charakteristika der katalanischen nationalen Identität im Sinne einer kulturnationalen Identität, die auf dem Verständnis Kataloniens als Sprach- und Kulturnation basierte, wurden in jener Zeit konkretisiert. Dies führte zur Etablierung von Kollektivsymbolen wie der katalanischen Fahne mit den *quatre barres*, der (National-)Hymne (*Els segadors*) und dem Nationalfeiertag (11. September) (cf. Sunyer 2006, 18). Aber nicht nur

¹ Andere Autoren, wie Jaume Cabré setzen den Beginn der *Renaixença* bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts an, wohingegen wieder andere Wissenschaftler auch Aribaus Ode noch als einen Vorläufer der eigentlichen Bewegung betrachten (cf. Kühne 2017, 53). Manche Forscher diskutieren auch die Frage, ob die *Oda a la Pàtria*, die Aribau anlässlich des Geburtstags seines Arbeitgebers, des Bankiers Gaspar de Remisa, verfasste, möglicherweise als Persiflage auf gängige Motive der zeitgenössischen europäischen Romantik aufgefasst werden könne, die der Unterhaltung der Geburtstagsgäste dienen sollte (cf. Hina 1978, 106). Unbestritten ist jedoch, dass die Ode im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts ein „zentrale[r] Bezugstext der katalanischen *Renaixença* wurde“ (Kailuweit 2020, 25).

Literatur, Kunst und Historiographie spielten bei der (Re-)Konstruktion der katalanischen nationalen Identität eine Rolle. Auch Straßennamen, insbesondere die Namen der Straßen der katalanischen Hauptstadt Barcelona, leisteten durch die Vergegenwärtigung bedeutender Persönlichkeiten, Ereignisse und Institutionen der katalanischen (National-)Geschichte einen entscheidenden Beitrag.

Im vorliegenden Artikel werden die historischen und identitätsstiftenden Narrative herausgearbeitet, die den Barceloneser Straßennamen zugrunde liegen, um die mit der urbanen Toponymie verbundene Erinnerungspolitik zu verdeutlichen. Ferner wird aufgezeigt, wie diese zur (Re-)Konstruktion der katalanischen nationalen Identität im Zuge der *Renaixença*-Bewegung beitrug. Zu diesem Thema gibt es kaum neuere relevante Studien, wie die Überblicksdarstellung von Brumme (2020) zeigt (cf. auch Kailuweit 2020). Die Basis der Analyse bildet das von dem katalanischen Politiker, Historiker, Journalisten und Schriftsteller Víctor Balaguer (1824-1901) verfasste zweibändige Buch *Las calles de Barcelona* (1865-1866), in dem die Bedeutungen der Barceloneser Straßennamen, mit deren Vergabe Balaguer betraut worden war, erläutert werden.

Die Konstruktion nationaler Identität

Bereits während der deutschen Romantik hatte man sich die Nation als ein durch Kunst zu vollendendes Projekt vorgestellt. Auch die moderne Forschung betrachtet Nation nicht als naturgegeben, sondern geht davon aus, dass diese als „Ergebnis unterschiedlicher geschichtlicher Bedingungen unter unterschiedlichen kulturellen Bezügen *sozial konstruiert* wird“ (Giesen 1991, 11-12; Hervorh. im Original). Nach dem Zerfall der alten Ordnung, d.h. dem Niedergang der nicht hinterfragten Dynastien und religiösen Gemeinschaften, entwickelte sich im Europa des 19. Jahrhunderts die Überzeugung, dass Nation nicht mehr nur als politisches Konzept, sondern vielmehr als Konstrukt aufzufassen sei, das permanent von den Mitgliedern der Nation wiederhergestellt werden müsse. Der Soziologe Stuart Hall stellt fest, dass nationale Identität konstruiert wird, indem der ‚Nation‘ Bedeutungen zugewiesen werden, mit denen sich ihre Mitglieder identifizieren können. Dies geschieht durch das Erzählen von ‚Geschichten‘ über die Nation und die Verbindung der Gegenwart der Nation mit ihrer Vergangenheit:

Nationale Kulturen konstruieren Identitäten, indem sie die Bedeutungen der ‚Nation‘ herstellen, mit denen wir uns identifizieren können; sie sind in den Geschichten enthalten, die über die Nation erzählt werden, in den Erinnerungen, die ihre Gegenwart mit ihrer Vergangenheit verbinden und in den Vorstellungen, über die sie konstruiert wird. (Hall 2012, 202)

Hall hat fünf diskursive Strategien herausgearbeitet, die zur Konstruktion nationaler Identität genutzt werden (cf. Hall 2012, 202-204):

1. Die Erzählung der Nation

Mit der „Erzählung der Nation“ (Hall 2012, 202) meint Hall die Erzählung von Geschichten über die Nation, die durch die Literatur, die

Medien und die Alltagskultur vermittelt werden. Dabei wird ein Zusammenhang zwischen geschichtlichen Ereignissen, Vorstellungen, nationalen Symbolen u.a. hergestellt, die mit den geteilten Erfahrungen und Sorgen, Triumphen und Niederlagen in Verbindung stehen, die einer Nation Bedeutung verleihen.

2. Der Verweis auf Ursprünge, Kontinuität, Tradition und Zeitlosigkeit der Nation

In den Erzählungen der Nation wird die nationale Identität als ursprüngliche Identität präsentiert, auch wenn sie zeitweise ‚schlummern‘ kann und wieder geweckt werden muss, damit sie ihre ungebrochene Existenz wiederaufnehmen kann. Daraus resultiert, dass in allen Wechselfällen der Geschichte das Wesen des Nationalcharakters unverändert bleibt.

3. Die Erfindung der Tradition

Halls dritte diskursive Strategie ist an Eric Hobsbawms Konzept der *invented traditions* angelehnt. Mit erfundenen Traditionen ist ein Zusammenhang von rituellen oder symbolischen Praktiken gemeint, mit denen Werte und Verhaltensnormen eingeprägt werden. Durch erfundene Traditionen wird eine Kontinuität zu einer passenden historischen Vergangenheit hergestellt.

4. Der Verweis auf einen Gründungsmythos

Ein wichtiger Aspekt der Erfindung der nationalen Kultur ist der Gründungs- bzw. Ursprungsmythos. Der Ursprung der Nation und ihres ‚Nationalcharakters‘ wird häufig so früh angesetzt, dass er sich im Nebel der nicht mehr ‚realen‘ Zeit, d.h. irgendwo im ‚Mythischen‘ verliert. Solche Ursprungsmythen können auch als erfundene Traditionen im Sinne Hobsbawms verstanden werden.

5. Begründung der nationalen Identität durch die Idee eines „reinen, ursprünglichen ‚Volks‘“ (Hall 2012, 204)

Häufig ist die nationale Identität in der Idee eines „reinen, ursprünglichen ‚Volks‘“ (Hall 2012, 204) begründet. Man versteht sich als ‚ethnische Nation‘. Bei realen, nationalen Entwicklungen übt das ‚ursprüngliche Volk‘ allerdings selten die Macht aus. Deshalb möchten ursprüngliche „nationale Kulturen die Uhr zurückdrehen, [...hin zu einer Zeit] als die Nation ‚groß‘ war, [...] um die alten Identitäten wiederherzustellen“ (Hall 2012, 204).

Die hier beschriebenen von Hall herausgearbeiteten diskursiven Strategien kommen auch bei der Konstruktion katalanischer nationaler Identität im 19.

Jahrhundert zur Anwendung. Dabei spielt die (National-)Geschichte eine wesentliche Rolle: „Vor allem die Geschichte sei es, die Katalonien aus der Menge der spanischen Provinzen hervorhebe“ (Kailuweit 1997, 274). Viele katalanische Schriftsteller, Historiker und Politiker der Mitte des 19. Jahrhunderts versuchten, ihre Zeitgenossen daran zu erinnern, dass Katalonien einmal eine unabhängige Nation war, die ihren eigenen Ursprung und ihre eigene Geschichte besitzt (cf. Kühne 2017, 117). Vor allem die Rückbesinnung auf das Mittelalter, als Katalonien und die anderen Gebiete der Krone von Aragon² noch nicht mit dem Königreich Kastilien vereint worden waren, ermöglichte die Rekonstruktion der ‚Nationalgeschichte‘ Kataloniens, eine diskursive Strategie, die Mitte des 19. Jahrhunderts in Katalonien von Repräsentanten aller politischen Richtungen gleichermaßen verfolgt wurde und somit repräsentativen Charakter hatte (cf. Kühne 2017, 125).³ In diesem Kontext ist jedoch hervorzuheben, dass die Betrachtung Kataloniens als Nation nicht bedeutete, dass die katalanische Bevölkerung sich dem spanischen Staat nicht mehr zugehörig fühlte. Dem katalanischen Identitätsentwurf lagen verschiedene Konzeptionen von ‚Nation‘ zugrunde: Katalonien wurde einerseits als Kulturnation betrachtet, die auf einer gemeinsamen Sprache, gemeinsamen Traditionen und einer gemeinsamen Geschichte gründet, andererseits wurde Katalonien aber auch als politisch zur spanischen Staatsnation zugehörig verstanden (cf. Kühne 2017, 328). Separationsbestrebungen sind Mitte des 19. Jahrhunderts noch nicht festzustellen. Diese doppelte nationale Identität kommt auch in der Benennung einiger Straßen Barcelonas nach historischen Ereignissen und Persönlichkeiten, die für ganz Spanien Bedeutung haben, zum Ausdruck. Als Beispiele können die *Calle de Cervantes*, die *Calle del Cid* oder die *Calle de Lepanto* dienen.

Die Wiederentdeckung der katalanischen (National-) Geschichte im 19. Jahrhundert

Um die Funktion der Namen, mit denen Víctor Balaguer die Straßen Barcelonas versah, analysieren zu können, ist es zunächst erforderlich, den kulturhistorischen Kontext der Benennung zu betrachten. In Spanien des 19. Jahrhunderts wurde von verschiedenen spanischen Regierungen versucht, eine einheitliche spanische nationale Identität zu etablieren, wobei diese mit der kastilischen Identität gleichgesetzt wurde. Jover Zamora bezeichnet den vom spanischen Zentralstaat propagierten Nationalismus daher als „nacionalismo tutelar“ (Jover Zamora 1991, CXLIX). Seit dem 18. Jahrhundert bis ins 19. Jahrhundert hinein gelang es dem spanischen Nationalismus, viele seiner (meist kastilischen) Bezugsgrößen auch im Bewusstsein der katalanischen Bevölkerung zu verankern und deren eigene nationale Mythen und Symbole sowie die Erinnerung an ihre eigene

² Zur Entstehung der Krone von Aragon war es durch die Heirat von Ramon Berenguer IV, Graf von Barcelona, und der Thronerbin des Königreichs Aragon, Petronila von Aragon, gekommen, durch die die Grafschaft Barcelona mit dem Königreich Aragon vereint wurde. Beide Teilreiche verwalteten sich weiterhin selbst.

³ Diese stark von der europäischen Romantik geprägte Rückbesinnung auf die Nationalgeschichte kann gegen Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr zum herrschenden Diskurs gezählt werden, sondern weicht einem historistischen Diskurs, der nicht mehr romantisch ist (cf. Kailuweit 2020, 28).

(National-)Geschichte zu verdrängen. Grau spricht in diesem Zusammenhang von der „edificació, tutelada pel poder centralista, d’una història oficial d’Espanya“ (zit. in Sunyer 2006, 36). Víctor Balaguer sieht im spanischen Nationalismus des 19. Jahrhunderts jedoch nur eine Verstärkung einer bereits früher beginnenden, durch verschiedene spanische Regierungen herbeigeführten Entwicklung, die dazu führte, dass die katalanische Bevölkerung sich nicht mehr an ihre eigenen Nationalhelden und ihre Nationalgeschichte erinnerte (cf. Balaguer 1885 [1865], 68). Den Beginn dieses Prozesses macht er bereits im Jahr 1714 aus, als der Spanische Erbfolgekrieg (1701-1714) mit einer Niederlage Kataloniens, Aragons, Valencias und Mallorcas, die den habsburgischen Thronkandidaten Karl VI. unterstützt hatten, endete. Katalonien war fortan einer starken politischen Repression⁴ durch die Bourbonen ausgesetzt, die sich sehr negativ auf die katalanische Kultur auswirkte:

Durante algún tiempo han podido tenerse olvidadas las memorias de aquellos heroicos tiempos, debido esto al absolutismo que desde 1714 había hecho pesar su atmósfera de plomo sobre estas tierras, pero ya hoy, afortunadamente, puede evocarse la santidad de los antiguos recuerdos con la confianza de despertar las fibras que solo estaban dormidas en los corazones patriotas. (Balaguer 1885 [1865], 68)⁵

Gegen Ende der 1850er Jahre unternahmen im Zuge der *Renaixença*-Bewegung diverse katalanische Schriftsteller und Historiker den Versuch, die durch den spanischen Nationalismus verbreiteten kastilischen Mythen und Symbole durch eigene zu ersetzen und die katalanische nationale Identität zu rekonstruieren. Zu jenen gehörte auch Víctor Balaguer, der als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der *Renaixença* angesehen werden kann und sich in seinen Werken, die er teils auf Katalanisch, teils auf Kastilisch verfasste, vehement für das Wiederaufleben der katalanischen Nationalkultur einsetzte: „Víctor Balaguer és un actor de primera categoria en l’elaboració de la cultura nacional naixent. El projecte nacionalitzador no ha trobat enlloc més un defensor més conscient dels seus objectius“ (Michonneau 2002, 54-55). Balaguer konstatiert, dass Katalonien über eigene nationale Bezugsgrößen verfüge, die den kastilischen vorzuziehen seien und diesen in nichts nachstünden:

narrem les glòries de nostres vells annals,/ perquè als Lleons i Torres ne preferim les Barres.
[...] Nosaltres tenim glòries tan bones com les sues,/ ne val Peris, Padilla, i Blanques val Guzmán,/ no hi ha per cert molts Llúrias, ni com Clarís molts hômes,/ i hi ha pocs reis que valguen lo que el rei Jaume val. (Zit. in Sunyer 2006, 37-38)

Die Wiederentdeckung eigener nationaler Mythen und Symbole entwickelte sich zu einer wesentlichen Forderung des frühen Katalanismus und stellte einen bedeutenden Schritt in Richtung Renationalisierung dar (cf. Sunyer 2006, 37). Die

⁴ Diese Repression gipfelte 1716 im sogenannten *Decreto de Nueva Planta*. Das Dekret sah massive Repressalien vor, die den Verlust der Selbstverwaltungsrechte Kataloniens zur Folge hatten. Das Katalanische verlor daraufhin nicht nur seinen Status als Amtssprache, sondern wurde auch als Unterrichtssprache in den Schulen verboten und zahlreiche katalanische Universitäten wurden geschlossen (cf. Collado Seidel 2007, 100-102).

⁵ Die Rechtschreibung und Akzentsetzung wird in Zitaten aus Texten des 19. Jahrhunderts nicht an die heutige Norm angepasst, sondern so beibehalten, wie sie in den Quellentexten gehandhabt wird.

Regeneration der katalanischen nationalen Identität sollte zunächst vor allem durch die Geschichtsschreibung und die Literatur erfolgen.⁶ Im Jahr 1860 ergab sich für die Befürworter der Rückbesinnung auf eigene katalanische nationale Bezugsgrößen allerdings eine Gelegenheit, diese auch mit anderen Mitteln als der Literatur und Historiographie voranzutreiben. In jenem Jahr genehmigte die spanische Zentralregierung zum einen die Erweiterung der Stadt Barcelona (cf. Sánchez-Costa 2009a, 18). Zum anderen wurde ein königliches Dekret erlassen, das die Benennung urbaner Straßen und Plätze im gesamten spanischen Staatsgebiet regelte. Dieses gestand den jeweiligen Stadtverwaltungen das Recht zu, die Benennung der Straßen vorzunehmen: „De la rotulación de calles, numeración de casas o fachadas principales, y de la anotación de las variaciones sucesivas, cuidará el Alcalde o Regidor que el mismo bajo su responsabilidad delegare al efecto“ (zit. in Sánchez-Costa 2009a, 22). Die Barceloneser Stadtverwaltung erreichte in dieser Hinsicht jedoch nie eine absolute Autonomie (cf. Sánchez-Costa 2009a, 21). Als einzige offizielle Sprache der städtischen Toponymie wurde das Kastilische vorgeschrieben: „Se procurará que en las capitales y poblaciones donde se conserve *todavía* el uso de *algunos dialectos*, se reduzcan todos los nombres de las calles a lengua castellana [Hervorh. im Original]“ (zit. in Fabre/Huertas 1982, 30).

Durch die Erweiterung der Stadt und die Möglichkeit der Benennung von Straßen und Plätzen ergab sich für die Barceloneser Stadtverwaltung die Möglichkeit, dem neuen urbanen Raum einen umfangreichen Erinnerungsdiskurs einzuschreiben.⁷ Mit dem Bau des neuen Stadtteils Eixample wurde der Bauingenieur und Stadtplaner Ildefons Cerdà i Sunyer beauftragt, während Víctor Balaguer mit der Benennung der Straßen, die Cerdà geplant hatte, betraut wurde, wobei die Stadtverwaltung ihm freie Hand ließ und ihrerseits wenig Einfluss ausübte. Der Stadtteil Eixample ist aufgrund von Balaguers Engagement in der *Renaixença*-Bewegung

⁶ So wurden etwa im Jahr 1859 durch die Initiative von Víctor Balaguer und dem aus Reus stammenden Schriftsteller, Historiker und Grammatiker Antoni de Bofarull (1821-1892) die *Jocs Florals*, die seit dem Mittelalter nicht mehr zelebriert worden waren, wiedereingeführt. Bei diesen handelte es sich um einen Dichterwettbewerb in katalanischer Sprache, dessen Wurzeln im katalanisch-aragonesischen Hof des Mittelalters lagen. Die Wiedereinführung der Blumenspiele kann als Beginn einer neuen Etappe des katalanischen Nationsbildungsprozesses aufgefasst werden, denn der Dichterwettbewerb stellte ein Forum für die öffentliche Demonstration von Katalanität dar (cf. Neu-Altenheimer 1991, 43). Die *Jocs Florals* sind, so Eric Hobsbawm, als eine nationalistische Neuorientierung zu betrachten (cf. Hobsbawm 1991, 72). Außerdem wurden bei bedeutenden historischen Ereignissen, wie z.B. dem Sieg der Spanier im Ersten Spanisch-Marokkanischen Krieg (1859/60), in dem auch ein Bataillon katalanischer Freiwilliger kämpfte, bei öffentlichen Siegesfeiern u.a. durch die Initiative Balaguers sowohl auf Katalanisch als auch auf Kastilisch patriotische Gedichte und Lieder vorgetragen, Theaterstücke aufgeführt und Reden gehalten, in denen eigene katalanische nationale Mythen und Symbole evoziert wurden, was bei der katalanischen Bevölkerung auf enorme Begeisterung stieß und eine breite Wirkung erzielte, wie Balaguer in einem Bericht über die Feierlichkeiten beschreibt (cf. Balaguer 1860b). Auch in seinem historiographischen Werk bemühte sich Víctor Balaguer darum, der katalanischen Bevölkerung ihre eigene (National-)Geschichte wieder ins Bewusstsein zu rufen, wie aus dem Untertitel seiner *Historia de Cataluña y de la Corona de Aragón* (1860) hervorgeht, der lautet: „escrita para darla a conocer al pueblo, recordándole los grandes hechos de sus ascendientes en virtud, patriotismo y armas, y para difundir entre todas las clases el amor al país y la memoria de sus glorias pasadas“ (Balaguer 1860a, 1).

⁷ Bereits im Jahr 1850 hatte die Stadtverwaltung Barcelonas die Absicht bekundet, die Benennung von Straßen zur Konstruktion eines nationalen Geschichtsbewusstseins zu nutzen: „Para su denominación [de un grupo de calles], ha creído oportuno esta sección escoger nombres que la historia tiempo hace ha legado al aprecio de los catalanes y cuya significación es grata a todo corazón honrado.“ (Zit. in Sánchez-Costa 2009a, 238)

deutlich von deren Ideologie geprägt (cf. Sánchez-Costa 2009a, 22). Die Absicht, die Balaguer mit der Benennung der Straßen des Eixample-Stadtbezirks verfolgte, betont er ganz explizit in einem Brief an die Stadtverwaltung Barcelonas:

ninguna ocasión mejor que la presente para remediar el olvido en que por mala ventura han caído ciertas empresas gloriosas, ciertos nombres célebres, que lo han sido, y serán siempre de gloria para Cataluña. [... Convieni] bautizar las calles que se van a abrir con nombres que recuerden algunos de los grandes hechos de valor, de nobleza, de virtud, de abnegación y patriotismo que por cierto abundan en nuestra historia y puedan presentarse como ejemplo y como modelo a generaciones posteriores. Así se cumplirá en parte con el deber que tiene cada pueblo de recordar la memoria de sus pasados, mayormente cuando estas memorias son tan ilustres y memorables como las nuestras. (Zit. in Fabre/Huertas 1982, 42)

Insbesondere Namen seien, so Balaguer, hervorragend geeignet, um Geschichte zu vergegenwärtigen und zu perpetuieren:

Los hombres grandes tienen de grande que viven para vivir siempre, y su nombre, que perpetúa la historia, la tradición [...], queda como un monumento imperecedero de gloria [...]. Transmítense las generaciones aquel nombre glorioso de una en otra, de uno en otro siglo como un legado de valía. (Balaguer 1885 [1865], 175)

Daher verwandelte Balaguer den neuen Barceloneser Stadtteil Eixample durch die Benennung der Straßen in einen Erinnerungsraum bzw. in eine Art Geschichtsbuch, in dem der aufmerksame Betrachter die (National-)Geschichte Kataloniens ‚nachlesen‘ konnte.

Die Bedeutung von Straßennamen für die (Re-)Konstruktion von Erinnerung und nationaler Identität

Die Elemente des urbanen Raums stellen in der Regel Repräsentationen und Materialisierungen menschlicher Ideen und Projekte dar (cf. Sánchez-Costa 2009a, 221). In diesem Sinne definiert Karlheinz Stierle die Stadt folgendermaßen:

Die Stadt, so ausgedehnt sie sein mag, ist nur ein begrenzter Ort, dessen gesellschaftliche Realität in der Signatur seiner Straßen, Plätze und Bauwerke zur Erscheinung kommt. Sie ist zugleich par excellence ein Ort gesellschaftlicher Praxis und ihrer symbolischen Formen. Die große Stadt ist jener semiotische Raum, wo keine Materialität unsemiotisiert bleibt. (Stierle 1993, 14)

Die Stadt kann somit als eine Konstellation von Zeichen verstanden werden, die von Menschen geschaffen und mit Bedeutung versehen wird (cf. Sánchez-Costa 2009a, 4) und daher erfasst und interpretiert werden kann (cf. Sánchez-Costa 2009b, 221). Sie ähnelt demnach einem Buch bzw. Text, so Karlheinz Stierle (1993), der diese These von Walter Benjamin (1982) übernimmt. Elemente des städtischen Raums können, wie auch ein schriftlicher Text, Träger ideologischer, politischer und identitätsstiftender Diskurse sein (cf. Sánchez-Costa 2009a, 4-5), die häufig eng mit Erinnerungsdiskursen verknüpft sind: „Der [...] urbane Raum ist also Ausdrucks- und Symbolträger für soziale und kulturelle Ordnungsmuster, für Elemente sowohl individueller als auch kollektiver Erinnerung und damit letztlich für Identitätsstiftungen, die an Erinnerung geknüpft sind“ (Stachel/Jaworski 2007, 15). Auch nationale Identität basiert auf gemeinsamen historischen Narrativen bzw. auf einer

gemeinsamen Auslegung der Vergangenheit. Insbesondere während des 19. Jahrhunderts wurde von einer engen Verbindung zwischen der Geschichte eines Volkes und dessen Identität ausgegangen. Durch eine gemeinsame Interpretation der Geschichte können die Grenzen und Charakteristika der nationalen Identität determiniert werden, sodass eine Unterscheidung zwischen der eigenen Nation und anderen Nationen möglich wird:

La memòria produeix un sentiment de pertinença a la comunitat, ja sigui familiar, professional o nacional. El nacionalisme ha convertit el passat, com a realitat històrica, en memòria, és a dir, en passat percebut com a punt de trobada de la comunitat, però també com a fet diferencial que la distingeix de les altres comunitats imaginades. L'elaboració d'un fet diferencial que pretén delimitar l'era de la comunitat imaginada catalana, la frontera entre el «nosaltres» i «ells» és, doncs, una feina cultural de conversió del passat en memòria. (Michonneau 2002, 15)

Die gemeinsame Vergangenheit muss, wie das Zitat verdeutlicht, zunächst durch Erinnerungspolitik für die Mitglieder der nationalen Gemeinschaft greifbar und verständlich gemacht werden (cf. Michonneau 2000, 7). Damit der Erinnerungsdiskurs eine gesellschaftliche Wirkung entfalten kann, muss er sich materialisieren, d.h. durch physische Medien (Bilder, Texte, Denkmäler, etc.) repräsentiert und konserviert werden (cf. Sánchez-Costa 2009b, 240). „Kollektives Gedächtnis ist ohne Medien nicht denkbar“ (Erl 2005, 123), denn diese dienen als Vermittlungsinstanz, die eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart herstellt. Auch Straßenschilder können zur Konstruktion einer kollektiven Erinnerung beitragen: „Dans le langage des rues, [...], nous pouvons découvrir les fixations, les détours et les dimensions de la mémoire historique et de l'identité d'un peuple“ (Sánchez-Marcos 2002, 341). Die städtischen Straßennamen werden nicht willkürlich vergeben, sondern haben eine symbolische Bedeutung. Durch diese Resemantisierung wird ein vormals neutraler Raum zu einem Erinnerungsort: „la tradición toponímica europea [...] desde el siglo XIX, había convertido el nomenclátor urbano en un lugar de memoria“ (Sánchez-Costa 2009b, 220). Straßennamen konfigurieren und verbreiten eine bestimmte Vorstellung von bzw. Interpretation der Vergangenheit (cf. Sánchez-Costa 2009b, 224-226), die von kulturellen Eliten determiniert wird: „L'histoire de cette pratique identitaire met en jeu la manière dont certains groupes sociaux s'approprient un discours d'autorité qui, par sa simple énonciation, fait exister la communauté nationale“ (Michonneau 2000, 31).

Die Namen, die Víctor Balaguer den Straßen Barcelonas verlieh, basierten auf einem historischen Narrativ patriotischer Prägung und trugen zur Herausbildung eines nationalen Geschichtsbewusstseins bei, das sich in der Auswahl bestimmter Namen und dem Verzicht auf andere konkretisierte (cf. Sánchez-Costa 2009a, 6): „La Renaixença operà seleccions [...] que desembocaren en la definició d'un camp [...] simbòlic ple de coherència. La seva lluita consistia a imposar aquesta cultura revisitada al cor de l'esfera pública catalana“ (Michonneau 2002, 43). Das Geschichtsbewusstsein kann nach Jeismann als „Zusammenhang von Vergangenheitswahrnehmung, Gegenwartsverständnis und Zukunftsperspektive“ (Jeismann 1985, 42) definiert werden. Dabei geht es um eine reflexive diachrone Verortung

des Selbst sowie Kontinuitätsvorstellungen, die über die individuellen Lebenserfahrungen hinausgehen und eine Beteiligung an der Geschichtskultur⁸ beinhalten. Im Prozess der historischen Bewusstseinsbildung werden Ereignisse gemäß ihrer zeitlichen Abfolge situiert, sodass die gegenwärtige Situation als Ergebnis eines Entwicklungsprozesses begriffen werden kann (cf. Sánchez-Costa 2009b, 228). Die historische Sinnbildung beruht auf der Erinnerung in der Gegenwart an die geschichtlichen Ursprünge, die auch für die Zukunft Bedeutung erlangen sollen. Hierbei ist die interpretatorisch hergestellte Kontinuität die zentrale Kategorie für Veränderung und Wandel (cf. Rösen 1983, 40-42). Die Konstruktion einer gemeinsamen Vergangenheit kann demnach auch gemeinsame Perspektiven für die Zukunft eröffnen: „En realidad, dominar el pasado significa poseer el futuro“ (Sánchez-Costa 2009b, 234). Eine optimale Herausbildung des Geschichtsbewusstseins ist dann gegeben, wenn ein Individuum seine Identität in der Gegenwart aus der Vergangenheit heraus zu erklären vermag und diese Interpretationslinie auch in die Zukunft verlängern kann (cf. Weigl 2008, 46). Auch Víctor Balaguer beabsichtigte, ganz im Sinne der *Renaixença*, durch die Benennung der Straßen Barcelonas eine Verbindung zwischen der damaligen Gegenwart und vergangenen Blütezeiten der katalanischen Nationalgeschichte herzustellen und die Hoffnung zu wecken, in der Zukunft erneut eine Hochphase kultureller Entwicklung durchlaufen zu können.

Die (Re-)Konstruktion der katalanischen Nationalgeschichte und nationalen Identität durch die Straßennamen Barcelonas

Die Toponymie Barcelonas ist eng mit der katalanischen Geschichte verbunden. Die Barceloneser Straßennamen fungieren als Erinnerungsorte, indem sie historische Persönlichkeiten, Ereignisse, Institutionen, bestimmte Territorien oder Werte, die die katalanische Bevölkerung als eigene katalanische Bezugsgrößen betrachtete, evozieren. Víctor Balaguer beabsichtigte, die katalanische nationale Identität auf der Basis einer gemeinsamen ruhmreichen Vergangenheit zu rekonstruieren, während der Katalonien von Kastilien unabhängig war. Daher werden durch die von ihm ausgewählten Straßennamen vor allem historische und patriotische Narrative, die sich auf das Mittelalter beziehen, in Erinnerung gerufen. Balaguer beginnt seine Rekonstruktion der katalanischen Nationalgeschichte durch die Straßennamen Barcelonas mit der Benennung einer Straße nach einer historischen Persönlichkeit, die mit dem Gründungsmythos, auf den die katalanische Gemeinschaft ihren Ursprung zurückführt, in Zusammenhang steht. Dieser rankt sich um den Grafen Wilfried den Haarigen (*Guifré el Pilós*) von Barcelona (840-897), nach dem Balaguer die *Calle de Vifredo* benannte. Wilfried der Haarige vereinte im 9. Jahrhundert die katalanischen Grafschaften Barcelona, Osona, Girona, Urgell, Cerdanya und

⁸ Rösen definiert Geschichtskultur wie folgt: „Geschichtskultur ist [...] die durch das Geschichtsbewusstsein geleistete historische Erinnerung, die eine zeitliche Orientierung der Lebenspraxis in der Form von Richtungsbestimmungen des Handelns und des Selbstverständnisses seiner Subjekte erfüllt“ (Rösen 1994, 11).

Conflent zu einem vom Frankenreich, unter dessen Feudalherrschaft die Grafschaften gestanden hatten, weitgehend autonomen Reich. Einer Legende nach soll Wilfried den Frankenkönig um Unterstützung gegen die maurischen Besatzer gebeten haben, die dieser ihm jedoch verweigerte. Er versprach Wilfried allerdings, ihn von der Feudalherrschaft zu befreien, falls es ihm gelänge, die maurischen Besatzer aus eigener Kraft zu vertreiben (cf. Sunyer 2006, 76). Wilfried konnte dies verwirklichen und erreichte so die Unabhängigkeit Kataloniens: „fue proclamado Wifredo el velloso conde de Barcelona, siendo el primer soberano independiente que tuvo este pais, y datando de aquel dia la nacionalidad catalana“ (Balaguer 1885 [1865], 524). Die Realität war gleichwohl wesentlich komplexer und der Prozess der politischen Loslösung der katalanischen Grafschaften von den Franken zog sich über einen längeren Zeitraum hin (cf. Bernecker/Eßer/Kraus 2007, 12-14). Wilfried der Haarige war aber zweifelsfrei der letzte Graf von Barcelona, der von den Frankenkönigen ernannt wurde und der erste, der seine Herrschaftsgebiete vererbte und somit die Grafendynastie von Barcelona begründete (cf. Collado Seidel 2007, 22).⁹ An diese erinnert auch die *Calle de los Condes de Barcelona*. Anthony Smith betrachtet den Gründungsmythos als ein Schlüsselement der Konstruktion nationaler Identität, wohingegen es im Rahmen eines Regionalismus, der sich nicht zum Nationalismus weiterentwickelt, unüblich ist, eigene Gründungsmythen zu entwerfen (cf. Smith 1991, 79). Balaguers Evokation eines Gründungsmythos zeigt somit, dass sich die katalanische nationale Bewegung Mitte des 19. Jahrhunderts in ihren Anfängen befand.

Ein Gründungsmythos im weiteren Sinne, der sich nicht auf die Konstituierung Kataloniens als unabhängiges Reich, sondern auf die Einung der katalanischen Länder (*Països Catalans*) bezieht, steht mit König Jakob I. (*Jaume I*) von Aragon¹⁰ in Verbindung, nach dem ebenfalls eine Barceloneser Straße benannt wurde: die *Calle de Jaime de Aragón*. Jakob I. eroberte die Balearen, Valencia und Murcia von den Mauren zurück, weshalb er auch den Beinamen *El Conqueridor* trug. König Jakob I. begründete durch seine Eroberungen, aber auch durch seine Förderung der Wissenschaften und Künste (cf. Smith 1991, 76) die Seemachtstellung der Krone von Aragon im westlichen Mittelmeerraum (cf. Bernecker/Eßer/Kraus 2007, 20-22). Des Weiteren verfasste er eine der vier großen katalanischen Chroniken des Mittelalters, den *Llibre dels Feyts* (1343), und steht somit auch repräsentativ für die Hochphase der katalanischen Literatur während des Mittelalters.¹¹ Die Verdienste des Königs resümiert Balaguer präzise, wobei er ihn sogar mit Julius Caesar vergleicht:

⁹ Mit Wilfried dem Haarigen ist auch die Legende um die Entstehung des katalanischen Wappens mit den vier roten Streifen auf goldenem Grund verbunden. Laut dieser soll König Karl der Kahle Wilfried als Auszeichnung für seine Leistungen im Kampf gegen die Normannen einen goldenen Schild geschenkt haben, auf den der König, indem er vier Finger in eine blutende Wunde Wilfrieds tauchte, die dieser sich im Kampf gegen die Normannen zugezogen hatte, vier rote Streifen aus Blut (*quatre barres de sang*) malte.

¹⁰ Jakob I. war von 1213 bis 1276 König von Aragon, Graf von Barcelona und Herr von Montpellier aus dem Haus Barcelona.

¹¹ Zu den vier großen Chroniken gehören außerdem der *Llibre del rei en Pere e dels seus antecessors passats* (1288) von Bernat Desclot, die *Crònica* (1325-1328) von Ramon Muntaner und die *Crònica* (1382-1383) von König Peter IV. dem Zeremoniösen.

Sus títulos principales a la fama de que justamente le ha revestido la posteridad, están en sus conquistas de Mallorca, Valencia y Murcia, en su creacion de los Concelleres y Consejo de Ciento de Barcelona, en las treinta ó mas batallas que ganó á los moros, [...], en los libros que dejó compuestos, ya que, como Julio César, lo misma manejaba la pluma que la espada. (Balaguer 1885 [1865], 525)

Stuart Hall weist darauf hin, dass bei der Konstruktion nationaler Identität vornehmlich auf Blütezeiten und Zeiten des Aufschwungs Bezug genommen wird (cf. Hall 2012, 204). Diese Tendenz ist auch bei Víctor Balaguers Benennung der Straßen von Barcelona zu beobachten. Viele Straßen wurden nach historischen Persönlichkeiten oder Ereignissen benannt, die mit der Expansion der Krone von Aragon im Mittelmeerraum zusammenhängen, zu der die Katalanen entscheidend beitrugen. Ein Beispiel dafür ist die *Calle de Sicilia*, die die Eroberung der Insel Sizilien durch König Peter den Großen¹² (*Pere el Gran*) evoziert. Im Rahmen der sogenannten *Guerra de Sicilia* in den Jahren 1282-1289 wurden neben Sizilien auch Sardinien, Kalabrien, Malta und der südliche Teil Italiens bis einschließlich Neapel eingenommen.¹³ Balaguer konstatiert, dass insbesondere Sizilien für Katalonien einen bedeutenden Erinnerungsort darstelle: „Sabido es de qué manera brillante figuran los catalanes en Sicilia. Largamente hablan de ello las historias“ (Balaguer 1886 [1866], 308). Vor den Toren Palermos kam es am 30. März 1282 zur sogenannten ‚sizilianischen Vesper‘¹⁴, bei der sich die italienische Bevölkerung gegen die Herrschaft Karls von Anjou, der die Insel damals regierte, erhob (cf. Balaguer 1886 [1866], 309). Die Aufständischen baten Peter II. von Aragon, der sich auf einem Feldzug¹⁵ in Nordafrika befand, um Hilfe und boten ihm die sizilianische Krone an. Peter II. gewährte ihnen die gewünschte Unterstützung und Roger de Llúria, ein Admiral der aragonesischen Flotte, besiegte vor Messina die venezianische Armada, wodurch die Belagerung beendet werden konnte. Er besiegte außerdem die Flotte Karls von Anjou in der Seeschlacht von Malta sowie in der Seeschlacht im Golf von Neapel (cf. Balaguer 1885 [1865], 588). Nach Roger de Llúria wurde ebenfalls eine Straße benannt: die *Calle de Lauria*. Balaguer stellt in Bezug auf den Admiral fest: „ningun marino, ningun guerrero le ha superado antes ni despues en virtudes y prendas militares, en gloria ni en fortuna.“ (Balaguer 1885 [1865], 588), denn „por él el pendon de las gules barras se vió paseando triunfante siempre por los mares“ (Balaguer 1885 [1865], 588). Die *Calle de Marquet* und die *Calle de Berenguer Mallol* tragen die Namen zweier weiterer Admirale, Ramón Marquet und Berenguer Mallol, die gemeinsam mit Roger de Llúria die Seehoheit der Krone von Aragon im Mittelmeerraum sicherstellten und „brillantes victorias marítimas que

¹² Peter II. von Aragon war Graf von Barcelona und König von Aragon, Valencia (1276-1285) und Sizilien (1282-1285). König Peter war auch als Dichter tätig und verfasste Troubadour-Lyrik auf Okzitanisch. Giovanni Boccaccio machte ihn zum Protagonisten der siebten Novelle des *Decamerone* (1349-1353).

¹³ An die Eroberungen im Rahmen der *Guerra de Sicilia* erinnern des Weiteren die *Calle de Nápoles*, die *Calle de Córcega* und die *Calle de Calabria*.

¹⁴ Diese wurde von Giuseppe Verdi in der Oper *I vespri siciliani* (1855) verewigt.

¹⁵ Der Feldzug nach Nordafrika unter Peter II. von Aragon fand im Jahr 1282 statt und führte u.a. zur Eroberung der Stadt Tunis und der Insel Djerba. 1286 wurden auch die Kerkenna-Inseln in das Herrschaftsgebiet der Krone von Aragon integriert.

son orgullo y timbre de la antigüedad catalana“ (Balaguer 1885 [1865], 120) errangen.

Eine weitere imperiale Expansion der Krone von Aragon stellt der Feldzug der aus Söldnern bestehenden sogenannten großen katalanischen Kompanie (*gran companyia catalana*)¹⁶ nach Kleinasien unter der Führung Roger de Flors¹⁷ dar. Nach diesem ist die *Calle de Roger de Flor* benannt. Balaguer bezeichnet ihn als „[u]n hombre aventurero y emprendedor, destinado á dejar de sí larga memoria“ (Balaguer 1886 [1866], 253). De Flor, ein Ritter deutsch-italienischer Herkunft, führte die Katalanische Kompanie im Dienst des byzantinischen Kaisers Andronikos II., jedoch wie Balaguer betont, „bajo el pendon de las barras de Cataluña y las águilas de Sicilia.“ (Balaguer 1886 [1866], 263) über Griechenland nach Anatolien, wo er die Osmanen besiegte (cf. Balaguer 1886 [1866], 254). De Flor wurde zudem zum Admiral der byzantinischen Flotte ernannt, mit der er das byzantinische Reich gegen die türkisch-seldschukischen Fürstentümer verteidigte. Besonderen Ruhm erlangte die Katalanische Kompanie durch die Gründung des katalanischen Fürstentums Athen und des katalanischen Herzogtums Neopatria. Balaguer vergleicht die militärischen Leistungen der katalanischen Kompanie sogar mit den Heldentaten antiker Heroen der *Ilias*:

Es asombrosa tan continuada serie de hazañas, y no es extraño por lo mismo que se devoren las páginas que nos hablan de esta expedicion con el mismo afan con que se devoran las de la Iliada. Los mas grandes ejércitos de las cruzadas, [...], no hicieron lo que entonces ese puñado de catalanes. (Balaguer 1886 [1866], 260)

Im Rahmen des Asien-Feldzugs gingen mit Berenguer de Entença, Bernat de Rocafort und Ramon Muntaner zwei weitere Oberbefehlshaber und ein Hauptmann der Katalanischen Kompanie in die Geschichte Kataloniens ein, nach denen die *Calle de Entença*, die *Calle de Rocafort* und die *Calle de Muntaner* benannt wurden. Berenguer de Entença war ein aragonesischer Adliger, der sich 1304 der Katalanischen Kompanie anschloss und nach dem Tod Roger de Flors zu deren Anführer wurde. Balaguer beschreibt ihn als „arrogante y noble figura de aquella caballeresca expedicion [...] animoso y valiente en medio de los mayores peligros, fuerte en los trabajos, constante en las determinaciones, sufrido en la adversidad, y estimado por sus altas virtudes [...]“ (Balaguer 1886 [1866], 279-280). Bernat de Rocafort war ebenfalls „uno de los célebres jefes de la expedicion de catalanes y aragoneses á Oriente“ (Balaguer 1886 [1866], 252). Er hatte nach Berenguer de Entença den Oberbefehl über die Katalanische Kompanie inne. Ramon Muntaner war ein katalanischer Hauptmann und Chronist des Asien-Feldzugs. Seine Chronik gehört zu den vier großen katalanischen Chroniken des Mittelalters. Balaguer hebt die Bedeutung von Muntaners Chronik für die katalanische Literatur wie folgt hervor: „La Crónica de Muntaner tiene pasajes muy

¹⁶ Die katalanische Kompanie bestand größtenteils aus Katalanen, aber auch Bewohner Aragons und Navarras waren in ihr vertreten.

¹⁷ Roger de Flor war der Sohn des Kadetten Richard von Blum, der im Dienst Friedrichs II. von Hohenstaufen stand, und einer italienischen Adligen aus Brindisi (cf. Rovira 1977, 220). Der Name ‚de Flor‘ ist die Übersetzung des deutschen ‚von Blum‘.

celebrados y algunos han llegado á ser clásicos en la historia de la literatura catalana.“ (Balaguer 1886 [1866], 112) Durch die zahlreichen Verweise der Straßennamen Barcelonas auf die Rolle der Katalanen bei der Etablierung des Imperiums der Krone von Aragon im mediterranen Raum betont Balaguer die Ausrichtung Kataloniens nach Europa und zum Mittelmeer, die einen Kontrast zur Orientierung Kastiliens nach Amerika und zum Atlantik darstellt und somit als Differenzierungsmerkmal zwischen Katalonien und Kastilien dienen konnte.

Das Mittelalter wird nicht nur aufgrund der territorialen Expansion der Krone von Aragon als Blütezeit betrachtet, sondern auch in politischer und kultureller Hinsicht. Als außergewöhnliche Errungenschaften stellt Balaguer die politischen Institutionen heraus, die die Selbstverwaltungsrechte Kataloniens sicherstellten. Zu diesen gehören vor allem die *Corts*, eine Art Ständeparlament, in dem Adlige, Kleriker und Stadtpatrizier vertreten waren (cf. Bernecker/Eßer/Kraus 2007, 26), und die *Generalitat*, auch *Diputació General* oder *General de Catalunya* genannt, ein ständisches Regierungsorgan (cf. Bernecker/Eßer/Kraus 2007, 26). Nach den *Corts* benannte Balaguer eine der Hauptstraßen des neuen Stadtteils Eixample, die *Calle de las Cortes*, um die Bedeutung dieser Institution aufzuzeigen:

Debe ser una de las [calles] mas principales del ensanche, y por esta razon se le puso este nombre en recuerdo y perenne memoria de las antiguas Cortes de Cataluña que tan altos ejemplos dieron, en tan distintas ocasiones, de abnegacion, de patriotismo y de celo por los intereses del pais. (Balaguer 1885 [1865], 284)

Die *Corts* erfreuten sich, so Balaguer, der „admiracion de las naciones extranjeras y [dieron] fama merecida á nuestro pais“ (Balaguer 1885 [1865], 286). Durch sie war es Katalonien als Teil der Krone von Aragon möglich, seine Eigenständigkeit gegenüber den Königen von Aragon zu behaupten. Die *Corts* hatten gemeinsam mit dem König das Recht, bei der Gesetzgebung für die gesamten Gebiete der Krone von Aragon mitzuwirken. Auch bei der Zollerhebung benötigte der König die Zustimmung der *Corts*. Diese Verteilung der Macht hält Balaguer für außerordentlich fortschrittlich. Er spricht daher von einer „sábía, previsora y prudente decentralizacion“ (Balaguer 1885 [1865], 285) der Krone von Aragon.

Neben den *Corts* existierten auch Parlamente, die sich von den *Corts* insofern unterschieden als letztere regelmäßig tagten, während erstere sich nur in besonderen Fällen zusammenfanden. Außerdem konnten die *Corts* nur vom König einberufen werden. Demgegenüber war eine Einberufung der Parlamente auch durch die Statthalter oder Gouverneure der Provinzen möglich. Die Parlamente hatten im Gegensatz zu den *Corts* jedoch keine legislative Gewalt inne (cf. Balaguer 1886 [1866], 150). „[E]n recuerdo de los antiguos parlamentos de Cataluña“ (Balaguer 1886 [1866], 150) trägt eine Straße in Barcelona den Namen *Calle del Parlamento*.

Eine weitere Hauptstraße des Eixample-Stadtteils, die *Calle de la Diputació*, ist nach der *Diputació general (Generalitat)* benannt, die Balaguer folgendermaßen beschreibt:

La Diputacion general, ó mejor el General de Cataluña, como se le llamaba, hácia las veces de cuerpo representativo del Principado en el intervalo de unas á otras Cortes de Cataluña,

viniendo á ser en realidad el supremo magistrado al cual estaban confiadas la union y libertad públicas. (Balaguer 1885 [1865], 298)

An die Minister der katalanischen Regierung zu Zeiten der Krone von Aragon erinnert ferner die *Calle de los Concelleres*. Die politischen Institutionen der Krone von Aragon wurden von vielen Repräsentanten der *Renaixença* als (vor-)demokratisch angesehen (cf. Leiberich 2013, 58). Die Krone von Aragon sei, nach Ansicht Balaguers, das erste europäische Reich, das eine konstitutionelle Regierung hervorgebracht habe:

[La historia de Cataluña] la forman [entre otros], [...] un sistema de gobierno peculiar, una constitucion adecuada á sus costumbres, usos é industria, un idioma con todas las condiciones de tal, unos anales como no los tiene mas ricos ni mas brillantes ningun pais, y una historia, no interrumpida por espacio de seis siglos, de libertad constitucional, como no la tiene mejor la misma Inglaterra que pasa por ser el templo de la libertad constitucional en Europa. (Balaguer 1860a, 13)

Balaguer hebt vor allem positiv hervor, dass alle Teilreiche der Krone von Aragon als eigenständige Nationen mit Selbstverwaltungsrechten anerkannt wurden:

Es preciso comprender [...] que no es la historia de Cataluña la de una sola comarca, la de una sola provincia, la de un solo pueblo, sino la de todo un país, la de toda una nación, la de toda una monarquía tan influyente como respetada, tan respetada como poderosa, tan poderosa como grande. (Zit. in Hina 1978, 92)

Katalanische Autoren der *Renaixença* waren ferner der Überzeugung, dass die katalanisch-aragonesische Bevölkerung bereits im Mittelalter die Möglichkeit gehabt habe, die Macht der Krone, der Kirche und des Adels einzuschränken. In Barcelona war dies durch den *Consell de Cent*, den Stadtrat, möglich, der unter König Jakob I. im Jahr 1265 ins Leben gerufen worden war. Beim *Consell de Cent* handelte es sich um eine Regierungsinstitution der Stadt Barcelona. Balaguer bezeichnet ihn als „especie de senado independiente“ (Balaguer 1885 [1865], 269), der

en todos tiempos, durante su larga existencia, [fue] el mayor timbre de gloria para la ciudad de Barcelona. [...] simbolizaba con exactitud el estado político de una poblacion, cuyos hijos eran bien conocidos en el mundo por el libre espíritu de sus instituciones, y por sus altas empresas en el mar como en la tierra. (Balaguer 1885, 269)

Eine der Hauptstraßen Barcelonas, die fast durch die ganze Stadt verläuft, trägt daher in Erinnerung an den *Consell de Cent* den Namen *Calle del Consejo de Ciento*.

Balaguer betont, dass sich in den mittelalterlichen Institutionen Kataloniens, die Freiheitsliebe der katalanischen Bevölkerung widerspiegele, die als wesentliches Merkmal der katalanischen Identität und als „element diferenciador permanent“ (Michonneau 2002, 54) des katalanischen ‚Nationalcharakters‘ zu betrachten sei: „El espíritu catalan era eminente y esencialmente liberal, y este espíritu se nota así en todas las instituciones de la edad de oro de Cataluña. [...] Mas libertad existia en

Cataluña siendo el gobierno monárquico, que en la primera república del mundo.“ (Balaguer 1885 [1865], 287)¹⁸

Als die katalanische Nation im Mittelalter ihre imperiale und politische Blütezeit erlebte, ging damit auch eine literarische Hochphase einher. Im Gedenken an diese trägt die *Calle de Ausiàs March* den Namen eines berühmten Dichters des Mittelalters, der in katalanischer Sprache schrieb. Ausiàs March war, so Balaguer, ein „*gran trovador y varon de elevado espíritu, [...] á quien por antiguos y modernos escritores se han tributado grandes y merecidos elogios, apellidándosele muy acertadamente el Petrarca catalán*“ (Balaguer 1885 [1865], 87, Hervorh. im Original). Eine andere Barceloneser Straße, die *Calle de Lull*, wurde nach dem Philosophen und Theologen Ramon Lull (1235-1316) benannt. Dieser war auf Mallorca geboren worden, seine Eltern stammten aber aus Katalonien (cf. Balaguer 1885 [1865], 597). Lull verfasste philosophische, theologische und andere wissenschaftliche Abhandlungen auf Katalanisch und machte das Katalanische, das sich bereits im 13. Jahrhundert in den gesamten Gebieten der Krone von Aragon als offizielle Verwaltungssprache sowie Sprache des Rechtswesens etabliert hatte, zur führenden romanischen (Wissenschafts-)Sprache. Berühmt wurde er vor allem durch seine *Ars Magna* (1305), in der er sich mit der Kunst der Logik beschäftigt: „Raimundo Lull dejo obras importantísimas como poeta y como filósofo, siendo su *Arte Magna* una de las que mas ruido han hecho en el mundo y mas celebridad han adquirido“ (Balaguer 1885 [1865], 598)¹⁹. Die Benennung von Straßen Barcelonas nach katalanischen Autoren des Mittelalters führt den Status des Katalanischen als Literatur- und Wissenschaftssprache vor Augen. Die *llengua pròpia* Kataloniens stellt ein weiteres Unterscheidungsmerkmal gegenüber anderen hispanischen Sprachgemeinschaften und somit ein wesentliches Charakteristikum der katalanischen nationalen Identität dar.

Durch die Barceloneser Straßennamen werden des Weiteren historische Persönlichkeiten evoziert, die sich um die Verteidigung der Rechte und Freiheiten der katalanischen Bevölkerung oder sogar um die Unabhängigkeit Kataloniens bemühten. Ein Beispiel für eine historische Person, die die Rechte Kataloniens verteidigte, ist Joan Fivaller, an den die *Calle den Fivaller* erinnert. Er war zwischen 1406 und 1427 Stadtrat von Barcelona. Im Jahr 1416 leitete Fivaller eine vom *Consell de Cent* ernannte Kommission, die von König Ferdinand I. von Aragon die

¹⁸ Diese Aussage bezieht sich auf den Umstand, dass die Krone von Aragon zwar einen König hatte, dieser jedoch nicht über uneingeschränkte Macht verfügte. Vielmehr konnten sich alle Teilreiche der Krone von Aragon selbst verwalten und wurden als Nationen betrachtet: „quiero desvanecer la idea que tienen muchos de que Cataluña venia á ser una provincia de la Corona de Aragon. No por cierto. Cataluña, Aragon y Valencia eran tres estados independientes uno del otro, pero confederados, cada uno con su constitucion política, sus libertades, sus fueros y sus privilegios. Cuando un conde de Barcelona pasó á ser jefe del estado de Aragon, respetó la que hoy se llamaria autonomia de aquel reino. Cuando el gran D. Jaime el Conquistador se apoderó de Valencia, arrojando de ella á los moros, no le dió forma de provincia. La hizo nacion“ (Balaguer 1860a, 13). Außerdem konnten Institutionen der verschiedenen Teilreiche der Krone von Aragon gemeinsam mit dem König Entscheidungen treffen, die im gesamten Gebiet der Krone von Aragon Gültigkeit hatten.

¹⁹ Zu den bedeutendsten auf Katalanisch verfassten Texten des Mittelalters gehören neben den bereits erwähnten *quatre grans cròniques* und den Werken Ausiàs Marchs und Ramón Llulls auch *Lo Somni* (1399) von Bernat Metge sowie der am historischen Vorbild Roger de Flor und dessen Feldzügen orientierte Ritterroman *Tirant lo Blanc* (1490) von Joanot Martorell.

Zahlung des *vectigal* verlangte, einer indirekten Steuer auf das Fleisch, das die Kaufmänner des Königs in Barcelona erwarben, und von der der König befreit werden wollte (cf. Balaguer 1885 [1865], 428). Fivaller, den Balaguer als einen „tan hábil político como celoso defensor de los fueros de su patria“ (Balaguer 1885 [1865], 429) beschreibt und dem er einen „carácter inflexible y justiciero“ (Balaguer 1885 [1865], 427) attestiert, sprach mit dem König, obwohl er befürchten musste, von diesem aufgrund seiner Kühnheit hingerichtet zu werden, und konnte ihn dazu bewegen, die Zahlung nachzuholen. Balaguer unterstreicht: „para el conseller barcelonés no había mas amor, ni mas culto, ni mas ley que la patria y los sagrados derechos de la república“ (Balaguer 1885 [1865], 428). Fivaller wurde durch sein mutiges Vorgehen zu einem Symbol der Freiheiten der Städte und Gemeinden gegenüber der Macht König Ferdinands, der in Katalonien auf Ablehnung stieß, da durch ihn, so Balaguer, „el castellanismo [...] penetraba en la *Corona de Aragon*“ (Balaguer 1885 [1865], 428)²⁰.

Die *Calle de Clarís* evoziert mit Pau Clarís (1586-1641) eine historische Person, die für die Unabhängigkeit Kataloniens kämpfte. Clarís war von 1638-1641 Präsident der *Generalitat de Catalunya*. Während seiner Amtszeit brach der Krieg der Schnitter (1640-1659) (*Guerra dels Segadors*) aus, in dem sich die Bevölkerung Barcelonas gegen die aufgrund der kriegerischen Auseinandersetzung mit Frankreich (Französisch-Spanischer Krieg [1635-1659]) in Katalonien stationierten kastilischen Truppen Phillips IV. erhoben, die sich in Katalonien wie ein Besatzungsheer verhielten und vor allem im ländlichen Bereich großen Schaden anrichteten. Zudem war die katalanische Bevölkerung nicht mit den Abgaben einverstanden, die vom spanischen Staat von ihr verlangt wurden, um den Krieg finanzieren zu können. Der Tod eines Schnitters an Fronleichnam 1640 hatte den Aufstand ausgelöst. Pau Clarís „se puso al frente de la revolucion de Cataluña [...] siendo uno de los mas entusiastas campeones que tuvo la causa de las libertades catalanas y el mas celoso sostenedor del derecho de la soberanía nacional“ (Balaguer 1885 [1865], 225). Er nahm Kontakt mit dem König von Frankreich auf, sodass es am 7. September 1640 zu einem Pakt zwischen Katalonien und Frankreich kam, aufgrund dessen Katalonien vom französischen König militärische Unterstützung gegen die kastilischen Truppen erhielt, da dieser daran interessiert war, Katalonien vom spanischen Staat loszulösen und an das französische Reich anzugliedern. Pau Clarís rief am 17. Januar 1641 eine katalanische Republik unter der Protektion des Königs von Frankreich aus, die allerdings nur sechs Tage lang Bestand hatte. Clarís musste schließlich König Ludwig XIII. als Graf von Barcelona

²⁰ Am 31. Mai 1410 war König Martin der Menschliche (*Martín el humano*), der letzte Nachfahre der Grafen von Barcelona, ohne Nachkommen verstorben. Er hatte den Wunsch geäußert, die Krone möge derjenige erhalten, dem sie rechtmäßig zustünde. Aufgrund dieser wenig präzisen Aussage kam es zu diversen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Thronprätendenten. Schließlich wurde das Parlament von Caspe einberufen, in dem Abgeordnete aus dem gesamten Prinzipat vertreten waren, um die Frage der Nachfolge zu klären. Joan Fivaller nahm als Abgeordneter der Stadt Barcelona daran teil. Zum König wurde Ferdinand I. (*Fernando el de Antequera*) ernannt, während die Mehrheit der katalanischen Bevölkerung Jaume de Urgell bevorzugt hätte, da Ferdinand einen kastilischen Vater hatte (cf. Balaguer 1885 [1865], 425-428). Er war der Sohn König Johanns I. von Kastilien und dessen Ehefrau Eleonore, der Tochter Peters IV. von Aragon. Nach den Grafen von Urgell benannte Balaguer die *Calle de los condes de Urgel*.

anerkennen. Am 26. Januar 1641 besiegte das französisch-katalanische Heer das kastilische in der Schlacht von Montjuïc, an die auch die *Calle de Montjuïc* erinnert. Nach Francesc de Tamarit (1584-1653) und Francesc Fontanella (1622-1685), die sich ebenfalls während der *Guerra dels Segadors* auszeichneten, sind die *Calle de Tamarit* und die *Calle de Fontanella* benannt.

Stuart Hall geht davon aus, dass bei der Konstruktion nationaler Identität auch Krisenzeiten und Niederlagen von Bedeutung sein können (cf. Hall 2012, 202). Für die katalanische nationale Identität spielt vor allem der 11. September 1714 eine entscheidende Rolle, der mit der Niederlage im Spanischen Erbfolgekrieg (1701-1714), in dem Katalonien den habsburgischen Thronkandidaten Karl VI. unterstützt hatte, zusammenhängt. Diese Niederlage hatte den Verlust der Selbstverwaltungsrechte Kataloniens sowie einen sprachlichen und kulturellen Niedergang (*Decadència*) zur Folge. Víctor Balaguer benannte mehrere Straßen nach Personen, die die katalanischen Selbstverwaltungsrechte während des Erbfolgekriegs erbittert verteidigten. Ein Beispiel dafür ist die *Calle de Casanovas*, die nach Rafael Casanovas, einem katalanischen Politiker und Juristen, benannt ist, der sich im Rahmen des Erbfolgekriegs auf die Seite Karls VI. stellte, da dieser die Wahrung der historischen Rechte und Freiheiten Kataloniens versprochen hatte: „Carlos aparecia á los catalanes como el defensor de sus libertades y constituciones, mientras que Felipe, á pesar de haber jurado guardarlas, empezaba á quebrantarlas. [...] Ni en Aragon ni en Cataluña el ejército francés-castellano pisaba un palmo de terreno amigo“ (Balaguer 1886 [1866], 97-98). Casanovas organisierte die Verteidigung Barcelonas im Jahr 1716, die Balaguer trotz der Niederlage als heroischen Kampf präsentiert, in dem Casanovas zum katalanischen Nationalhelden wurde:

Despues de una lucha heroica, sostenida con hazañoso empeño en favor de sus libertades, Barcelona cayó el 11 de septiembre de 1714 legando un memorable ejemplo á las generaciones venideras. El conceller Casanovas estuvo en su puesto de honor y de peligro hasta el último momento. Acudió con la milicia ciudadana á defender la brecha de la Puerta Nueva, y allí cayó gravemente herido, siendo retirado exánime del sitio de combate. Pocas horas despues, las tropas del duque de Berwick entraban en Barcelona, convertida en una ciudad de muertos, para rasgar con sus ensangrentadas bayonetas el código inmortal de nuestras seculares libertades. (Balaguer 1885 [1865], 205)

Rafael Casanovas wurde zum Symbol eines Kämpfers gegen die Tyrannei und eines Verteidigers der katalanischen Selbstverwaltungsinstitutionen. Bei der Verteidigung Barcelonas stachen auch die Militärs Antoni Villaroel i Peláez (1656-1726) und Francesc Coloma Pujades i Borja (1656-1712) hervor, nach denen die *Calle de Villaroel* und die *Calle de Pujades* benannt sind. Auch die unerbittliche Verteidigung der Selbstverwaltungsrechte verdeutliche, so Balaguer, die den Katalanen eigene Freiheitsliebe, die bereits in den mittelalterlichen politischen Institutionen Kataloniens zum Ausdruck kam: „L’amor per la llibertat formaria part de forma visceral del caràcter català [...] l’absencia de llibertat implicava la decadència“ (Michonneau 2002, 48). In diesem Sinne interpretiert Balaguer die Erhebungen der katalanischen Bevölkerung gegen den König oder den Zentralstaat als heldenhafte Versuche, ihre politischen Freiheiten zu verteidigen (cf. Sánchez-Costa 2009b, 239). Durch die Präsentation der Freiheitsliebe als essenziellen Wesenszug des katalanischen

‚Nationalcharakters‘, der bereits seit dem Mittelalter besteht, stellt Balaguer eine Kontinuität her, die von grundlegender Bedeutung für die Herausbildung eines nationalen Geschichtsbewusstseins ist (cf. Jeismann 1985, 42).

Neben Gründungsmythen, vergangenen Blütezeiten und der Verteidigung der Rechte und Freiheiten Kataloniens werden durch die von Balaguer vergebenen Straßennamen auch Personen und Geschehnisse evoziert, die die damals jüngere Vergangenheit und Gegenwart prägten und Perspektiven für die Zukunft eröffneten. So erinnert die *Calle de Aribau* an den Beginn der *Renaixença* durch die Veröffentlichung der *Oda a la Pàtria* des katalanischen Schriftstellers Bonaventura Carles Aribau im Jahr 1833. Dieser wird von Balaguer als „uno de los mas ilustres varones con que cuentan las letras catalanas en este siglo“ (Balaguer 1885 [1865], 74) bezeichnet. Balaguer führt weiter aus: „[Aribau] está considerado como uno de los primeros, si no el primer regenerador de la moderna poesía catalana“ (Balaguer 1885 [1865], 74). In seiner Ode, die laut Balaguer als „magnífica composicion que será siempre un monumento de gloria y de orgullo para las letras catalanas“ (Balaguer 1885 [1865], 74) zu betrachten ist, verleiht der in Kastilien lebende Aribau der Sehnsucht nach seiner Heimat Katalonien Ausdruck. Insbesondere stellt er die Bedeutung der katalanischen Sprache heraus, indem er auf die katalanische Troubadour-Vergangenheit verweist und zudem die Tatsache hervorhebt, dass das Katalanische im Mittelalter eine Sprache der Gelehrten war. Zudem erinnert er an die katalanische Geschichte, indem er betont, dass die Katalanen ihre Bräuche und Gesetze in der Welt verbreiteten (im Rahmen der Expansion der Krone von Aragon) und ihre Rechte (*furs*) verteidigten. Auch durch die Benennung einer Straße nach Aribau gelingt es Balaguer, eine Kontinuität zwischen der katalanischen Vergangenheit, vor allem dem Mittelalter, während dessen die katalanische Sprache und Literatur eine Blütezeit erlebten, und der damaligen Gegenwart herzustellen, in der das Katalanische eine sprachliche und literarische Wiedergeburt (*Renaixença*) erlebte, die sich auch in der Zukunft fortsetzen konnte. Hier wird somit eine Verbindung zwischen allen drei Zeitebenen hergestellt, die die Entwicklung eines nationalen Geschichts- und Sprachbewusstseins bestmöglich unterstützt.

Eine andere Barceloneser Straße benannte Balaguer nach einem Ereignis, das nur fünf Jahre vor der Veröffentlichung seines Buchs *Las Calles de Barcelona* stattgefunden hatte. Es handelt sich um die *Calle de Gualdrás*, die nach der Schlacht von Wad-Ras oder Gualdrás benannt ist, zu der es am 23. März 1860 im Rahmen des Ersten Spanisch-Marokkanischen Kriegs (1859-1860) kam und durch die der Krieg mit einem Sieg der spanischen Truppen beendet werden konnte. Mit diesem Krieg beabsichtigte der damalige spanische Regierungschef Leopoldo O’Donnell ein neues koloniales Imperium in Afrika zu etablieren, da sich das Ende des spanischen Kolonialreichs in Lateinamerika bereits deutlich abzeichnete.²¹ Am Ersten Spanisch-Marokkanischen Krieg nahm auch ein Bataillon katalanischer Freiwilliger teil. Nachdem die Barceloneser Provinzverwaltung zunächst nicht beabsichtigt hatte,

²¹ Als erstes lateinamerikanisches Land erlangte Argentinien im Jahr 1810 die Unabhängigkeit von Spanien, woraufhin zahlreiche weitere Staaten Lateinamerikas folgten. Nach der Unabhängigkeitserklärung Perus im Jahr 1824 blieben Spanien in Lateinamerika die beiden Kolonien Kuba und Puerto Rico.

Soldaten für den Krieg zur Verfügung zu stellen, änderte sie ihre Meinung, als bekannt wurde, dass der katalanische General Joan Prim i Prats den Oberbefehl über das zweite Korps des spanischen Heers innehaben würde. Sowohl die katalanischen Freiwilligen als auch General Prim konnten sich während des Ersten Spanisch-Marokkanischen Kriegs, so auch in der Schlacht von Gualdrás, auszeichnen. General Prim wurde sogar aufgrund seiner Leistungen in der Schlacht von Castillejos, der ersten großen Schlacht des Kriegs, der Titel Marqués de los Castillejos verliehen. Balaguer lobt die Verdienste der katalanischen Soldaten in der Schlacht von Gualdrás folgendermaßen:

Distingiéronse notablemente en esta batalla los voluntarios catalanes y el general don Juan Prim que, como es sabido, fué uno de los héroes de mas justa fama y de mas merecida gloria en las jornadas de África, consiguiéndola sobre todo en la batalla de Castillejos, por la cual le dieron título de marqués. (Balguer 1885 [1865], 477)

Die Rekrutierung einer eigenen katalanischen militärischen Einheit stieß bei der gesamten katalanischen Bevölkerung auf äußerst positive Resonanz. Garcia Balañà stellt fest, dass die Rekrutierung der katalanischen Freiwilligen für die Katalanen eine Autonomie gegenüber dem regulären spanischen Heer bedeutete, das als Instrument der Unterdrückung durch den Staat gesehen wurde. Daher war das spanische Heer mit katalanischen Soldaten systematisch unterversorgt (cf. Garcia Balañà 2002, 42-43). Durch die Evokation der militärischen Leistungen der katalanischen Soldaten im Ersten Spanisch-Marokkanischen Krieg, stellt Balaguer eine Verbindung zwischen der erfolgreichen militärischen Vergangenheit Kataloniens im Mittelalter und der damaligen Gegenwart her, wobei auch die Hoffnung bestand, diese Kontinuität in der Zukunft bei weiteren kolonialen Eroberungen in Afrika aufrechterhalten zu können. Herausragende militärische Fähigkeiten werden somit ebenfalls als kontinuierliches Merkmal des katalanischen ‚Nationalcharakters‘ hervorgehoben.

Folgerungen und kurzer Vergleich mit der urbanen Toponymie Madrids

Bei der Analyse der Straßennamen Barcelonas fällt auf, dass Balaguer mit Vorliebe auf die Zeit Bezug nimmt, in der Katalonien noch unabhängig oder später Teil der Krone von Aragon war (ab 1137) und noch keine Einheit mit dem Königreich Kastilien bildete. Balaguer möchte aufzeigen, dass Katalonien über eine eigene Geschichte, eigene Nationalhelden und eine eigene Nationalsprache verfügt. Um die Existenz einer katalanischen Nation zu begründen, war es notwendig, Unterschiede gegenüber anderen Nationen, insbesondere gegenüber der spanischen, der Katalonien politisch angehörte, herauszustellen. Dafür war die Rückbesinnung auf die eigene, von Spanien unabhängige Geschichte, sowie die eigene Sprache, die durch die Barceloneser Straßennamen gefördert wurde, von besonderer Relevanz. Wenn Personen oder Ereignisse aus der Zeit, als Katalonien bereits zum spanischen Staat gehörte, evoziert werden, sind es meist solche, die mit einer Auflehnung der katalanischen Bevölkerung gegen die Macht des Königs oder des Staats und der Verteidigung der katalanischen Rechte und Freiheiten in

Verbindung stehen. Dadurch soll die von Balaguer als essentielles Merkmal des katalanischen ‚Nationalcharakters‘ betrachtete Freiheitsliebe unterstrichen werden, die bereits in den mittelalterlichen politischen Institutionen Kataloniens (*Corts, Generalitat, Parlaments, Consell de Cent*) zum Ausdruck kam und sich auch nach dem Zusammenschluss der Krone von Aragon und des Königreichs Kastilien als beständig erwies. Bei der katalanischen Bevölkerung soll durch die Straßennamen, die sich auf die damals rezente Vergangenheit beziehen, ferner der Wunsch geweckt werden, erneut eine kulturelle Blütezeit wie die des Mittelalters erleben zu können, was durch die Wiederentdeckung der katalanischen Literatur und Kultur vor allem des Mittelalters während der *Renaixença* möglich erschien. Durch diese Wiederentdeckung konnte eine Verbindung zwischen der damaligen Gegenwart und der mittelalterlichen Vergangenheit hergestellt werden, die auch Perspektiven für die Zukunft beinhaltete und dadurch eine optimale Herausbildung eines katalanischen nationalen Geschichtsbewusstseins fördern konnte. Durch die Benennung einer Straße nach der Schlacht von Gualdrás, die im Rahmen des Ersten Spanisch-Marokkanischen Kriegs stattfand und in der sich der katalanische General Joan Prim und ein Bataillon katalanischer Freiwilliger, das als vom spanischen Heer unabhängige Einheit an diesem Krieg teilnahm, besonders auszeichneten, stellt Balaguer auch eine Kontinuität zwischen der erfolgreichen militärischen Vergangenheit Kataloniens während des Mittelalters und der damaligen Gegenwart her, die die Perspektive bot, auch bei weiteren Eroberungen im Rahmen der Kolonisierung Afrikas fortbestehen zu können. Die diskursive Strategie, den eigenen Imperialismus zu verherrlichen und sich gleichzeitig als Opfer fremden Imperialismus zu stilisieren, ist allerdings aus heutiger Perspektive als problematisch zu betrachten.

Abschließend soll ein kurzer Vergleich mit der urbanen Toponymie der spanischen Hauptstadt Madrid angestellt werden, um Gemeinsamkeiten mit und Unterschiede zu den Straßennamen Barcelonas aufzuzeigen und die Besonderheiten der Namenvergabe Balaguers zu verdeutlichen. Die Bezugnahme auf die Nationalgeschichte im Rahmen der Konstruktion nationaler Identität ist auch im gesamtspanischen Nationalismus zu beobachten, was sich auch in der Benennung der Straßen der Hauptstadt zeigt.²² So beziehen sich auch in Madrid die meisten Straßennamen auf historische Persönlichkeiten oder Ereignisse (cf. Sánchez-Costa 2009b, 242). Auch der gesamtspanische Nationalismus verweist bei der Konstruktion nationaler Identität auf die Zeit der imperialen Expansion. Aus diesem Grund finden sich in Madrid mehrere Straßennamen, die sich auf Lateinamerika beziehen (cf. Sánchez-Costa 2009b, 244). Solche sind in Barcelona hingegen selten und werden durch Verweise auf die Expansion der Krone von Aragon im Mittelmeerraum ersetzt, um die Ausrichtung Kataloniens nach Europa der Kastiliens nach Amerika gegenüberzustellen. Auch bezüglich der historischen Epochen, die durch

²² Eine detaillierte Analyse der Bedeutung der Madrider Straßennamen im Rahmen der Konstruktion des gesamtspanischen Nationalismus ist bisher noch nicht erfolgt. Auch die Rolle von Straßennamen im französischen, italienischen und portugiesischen Nationalismus wurde bisher noch nicht ausführlich untersucht. Das Gleiche kann in Bezug auf lateinamerikanische Nationalismen festgestellt werden. Insbesondere liegen keine vergleichenden Analysen vor.

Straßennamen in Erinnerung gerufen werden, sind in Barcelona und Madrid Unterschiede festzustellen. Während in Barcelona bei der Benennung der Straßen mit Vorliebe auf das Mittelalter Bezug genommen wird, hat diese Epoche in der Madrider Toponymie wenig Gewicht. Die Straßennamen der spanischen Hauptstadt verweisen vielmehr auf aktuellere Ereignisse (cf. Sánchez-Costa 2009b, 244). Der kurze Vergleich macht noch einmal deutlich, welchen besonderen Wert Víctor Balaguer bei der Benennung der Barceloneser Straßen im Rahmen der Konstruktion einer katalanischen nationalen Identität der Zeit beimaß, während der Katalonien vom Königreich Kastilien unabhängig war.

Schlussbetrachtung

Im Rahmen der Analyse der Namen, die Víctor Balaguer den Straßen des neuen Barceloneser Stadtteils Eixample verlieh, konnte herausgearbeitet werden, dass der katalanische Politiker gezielt versuchte, die gesamte Nationalgeschichte Kataloniens von den Gründungsmythen über Blütezeiten, wie die Expansion der Krone von Aragon im Mittelmeerraum, und historischen Ereignissen, bei denen sich die katalanische Bevölkerung für ihre Rechte und Freiheiten einsetzte, bis hin zu Geschehnissen, die die damalige Gegenwart prägten und Perspektiven für die Zukunft eröffneten, nachzuzeichnen und so eine katalanische nationale Identität zu konstruieren. Eine eigenständige katalanische nationale Identität, die sich deutlich von der kastilischen unterscheidet, wird von Balaguer durch die verschiedenen Vergangenheiten Kataloniens und Kastiliens und die unterschiedlichen Nationalsprachen legitimiert. Die Glorifizierung des Mittelalters, durch die Erinnerungen an die unabhängige Vergangenheit Kataloniens geweckt werden, beinhaltet jedoch noch keine Separationsbestrebungen. Das Geschichtsbild, das Balaguer konstruiert, ist national, da die Katalanen als kulturelle Gemeinschaft angesehen werden, die über eigene Gründungsmythen und eine eigene Geschichte verfügt. Durch die Benennung der Straßen Barcelonas nach bedeutenden Persönlichkeiten und Ereignissen der katalanischen Nationalgeschichte sowie historischen katalanischen Institutionen erzeugt Víctor Balaguer eine symbolische Autonomie gegenüber dem spanischen Nationalismus und dessen Mythen und Symbolen. Der urbane Raum wird so zu einem Repräsentationsraum katalanischer nationaler Identität.

Literatur

- BALAGUER, Víctor. 1860a. *Historia de Cataluña y de la Corona de Aragón, escrita para darla a conocer al pueblo, recordándole los grandes hechos de sus ascendientes en virtud, patriotismo y armas, y para difundir entre todas las clases el amor al país y la memoria de sus glorias pasadas*. Bd. I. Barcelona: Manero.
- BALAGUER, Víctor. 1860b. *Reseña de los festejos celebrados en Barcelona, en los primeros días de mayo de 1860*. Barcelona: Lopez Bernagosi.
- BALAGUER, Víctor. 1885 [1865]. *Las calles de Barcelona. Orígen de sus nombres. Sus recuerdos, sus tradiciones y leyendas*. Bd I. Barcelona: Manero.
- BALAGUER, Víctor. 1886 [1866]. *Las calles de Barcelona. Orígen de sus nombres. Sus recuerdos, sus tradiciones y leyendas*. Bd II. Barcelona:

- Manero.
- BENJAMIN, Walter. 1982. *Das Passagen-Werk*. In *Gesammelte Schriften V*, ed. Tiedemann, Rolf, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- BERNECKER, Walther L., Torsten Eßer & Peter Kraus. 2007. Eine kleine Geschichte Kataloniens. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- BRUMME, Jenny. 2020. „Renaixença.“ In *Manual of Catalan Linguistics*, ed. Lüdtke, Jens & Joan A. Argenter, 497-516, Berlin, Boston: De Gruyter.
- COLLADO SEIDEL, Carlos. 2007. *Kleine Geschichte Kataloniens*. München: Beck.
- ERLL, Astrid. 2005. *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen: eine Einführung*. Stuttgart: Metzler.
- FABRE, Jaume & Josep M. Huertas. 1982. *Carrers de Barcelona. Com han evolucionat els seus noms*. Barcelona: Edhasa.
- GARCIA BALANÀ, Albert. 2002. „Patria, plebe y política en la España isabelina: la guerra de África en Cataluña (1859-1860).“ In *Marruecos y el colonialismo español (1859-1912)*, ed. Martín Corrales, Eloy, 13-78, Barcelona: Edicions Bellaterra.
- GIESEN, Bernhard. 1991. „Einleitung.“ In *Nationale und kulturelle Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit*, ed. Giesen, Bernhard, 9-18, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- HALL, Stuart. 2012. *Rassismus und kulturelle Identität*. Hamburg: Argument.
- HINA, Horst. 1978. *Kastilien und Katalonien in der Kulturdiskussion 1714-1939*. Tübingen: Niemeyer.
- HOBBSAWM, Eric. 1991. *Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780, aus dem Englischen von Rennert, Udo*. Frankfurt a. M./New York: Campus.
- JEISMANN, Karl Ernst. 1985. *Geschichte als Horizont der Gegenwart. Über den Zusammenhang von Vergangenheitsdeutung, Gegenwartsverständnis und Zukunftsperspektive*. Paderborn: Schöningh.
- JOVER ZAMORA, José Maria. 1991. „La era isabelina y el Sexenio Democrático (1834-1874).“ In *Historia de España*. Bd. XXXIV, ed. Menéndez Pidal, Ramón, XI-CLVII, Madrid: Espasa-Calpe.
- KAILUWEIT, Rolf. 1997. *Vom EIGENEN SPRECHEN – eine Geschichte der spanisch-katalanischen Diglossie in Katalonien (1759-1859)*. Frankfurt a. M. u.a.: Lang.
- KAILUWEIT, Rolf. 2020. „Agonale Diskurse: Zur Konstruktion von Katalanität im 18. und 19. Jahrhundert.“ *PhiN – Philologie im Netz* 22, 20-32.
- KREMnitz, Georg. 1995. *Sprachen in Gesellschaften*. Wien: Braumüller.
- KÜHNE, Ina. 2017. „Els catalans a l'Àfrica“. Die Rolle des Spanisch-Marokkanischen Kriegs von 1859/60 im katalanischen Identitätsdiskurs des 19. Jahrhunderts. Frankfurt a. M. u.a.: Lang.
- LEIBERICH, Michel. 2013. „Katalonien, ein neuer Staat in Europa?“ *Hispanorama* 140 (5), 56-61.
- MICHONNEAU, Stéphane. 2000. „Société et commémoration à Barcelone à la mi-XIXe siècle.“ *Genèses* 40, 6-32.
- MICHONNEAU, Stéphane. 2002. *Barcelona: memòria i identitat. Monuments, commemoracions i mites*. Barcelona: Eumo.
- NEU-ALTENHEIMER, Irmela. 1991. *Sprach- und Nationalbewusstsein in Katalonien während der Renaixença (1833-1891)*. Barcelona: Institut d'Estudis Catalans.
- RÖNTGEN, Karl Heinz. 1990. *Einführung in die katalanische Sprache*. Bonn: Stegmann.
- ROVIRA I VIRGILI, Antoni. 1977. *Història de Catalunya*. Bd. V. Bilbao: La Gran Enciclopedia Vasca.
- RÜSEN, Jörn. 1983. *Historische Vernunft. Grundzüge einer Historik I: Die Grundlagen der Geschichtswissenschaft*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- RÜSEN, Jörn. 1994. „Was ist Geschichtskultur? Überlegungen zu einer neuen Art, über Geschichte nachzudenken.“ In *Historische Faszination. Geschichtskultur heute*, ed. Füßmann, Klaus et. al., 3-26, Köln/Weimar/Wien: Böhlau.
- SÁNCHEZ-COSTA, Fernando. 2009a. „Los mapas de la memoria. Nombres de calles y políticas de memoria en Barcelona y Madrid.“ *Hispania Nova. Revista de Historia Contemporánea* 9, 1-29.
- SÁNCHEZ-COSTA, Fernando. 2009b. „Cultura histórica y nombres de calles. Aproximación al nomenclátor contemporáneo de Barcelona y Madrid.“ *Memoria y Civilización (M&C)* 12, 217-251.
- SÁNCHEZ-MARCOS, Fernando. 2002. „En revenant sur les identités et les noms des rues en Espagne. Le cas de Barcelone.“ In *Une passion d'Histoire. Histoire(s), Mémoire(s) et l'Europe*, ed. Almavi, Christian, 339-341, Toulouse: Éditions Privat.
- SMITH, Anthony D. 1991. *National Identity*. London: Penguin.
- STACHEL, Peter & Rudolf Jaworski. 2007. *Die Besetzung des öffentlichen Raumes. Politische Plätze, Denkmäler und Straßennamen im europäischen Vergleich*. Leipzig: Frank & Timme.
- STIERLE, Karlheinz. 1993. „Einleitung: Die ‚Lesbarkeit‘ der Stadt. Annäherungen an eine Sehweise.“ In *Der Mythos von Paris. Zeichen und Bewusstsein einer Stadt*, Stierle, Karlheinz, 12-50, München/Wien: Hanser.
- SUNYER, Magí. 2006. *Els mites nacionals catalans*. Vic: Eumo Editorial.
- Weigl, Michael. 2008. *Tschechen und Deutsche als Nachbarn. Spuren der Geschichte in grenzregionalen Identitäten*. Baden-Baden: Nomos.

Zusammenfassung

Während des 19. Jahrhunderts erlebten die katalanische Sprache und Kultur, die vor allem seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts einen Niedergang erfahren hatten, eine Wiedergeburt (*Renaixença*). Im Zuge der *Renaixença* wurde in der katalanischen Literatur, Kunst und Geschichtsschreibung eine katalanische nationale Mythologie und Symbolik kreiert. Die wesentlichen Charakteristika der katalanischen nationalen Identität wurden in jener Zeit konkretisiert. Auch Straßennamen leisteten durch die Vergegenwärtigung bedeutender Persönlichkeiten, Ereignisse und Institutionen der katalanischen (National-)Geschichte einen entscheidenden Beitrag zur (Re-)Konstruktion der katalanischen nationalen Identität. Im vorliegenden Artikel werden die historischen und identitätsstiftenden Narrative herausgearbeitet, die den Straßennamen Barcelonas zugrunde liegen, um die mit der urbanen Toponymie verbundene Erinnerungspolitik zu verdeutlichen. Ferner wird aufgezeigt, welche Funktion die Straßennamen im Rahmen der (Re-)Konstruktion der katalanischen nationalen Identität im Zuge der *Renaixença*-Bewegung erfüllten. Die Basis der Analyse bildet das von dem katalanischen Politiker, Historiker, Journalisten und Schriftsteller Víctor Balaguer (1824-1901) verfasste zweibändige Buch *Las calles de Barcelona* (1865-1866), in dem die Bedeutungen der Barceloneser Straßennamen erläutert werden.

Abstract

During the nineteenth century, Catalan language and literature, which especially since the beginning of the eighteenth century had suffered a decadence, experienced a renaissance (*Renaixença*). During the *Renaixença*, Catalan authors and artists created a national mythology and imagery through literature, art, and historiography, consolidating the main characteristics of Catalan national identity. Also Street names contributed significantly to the (re-)construction of Catalan national identity bringing to mind eminent historical personalities, events, and institutions of Catalan national history. The article at hand presents in detail the historical and identity building narratives to which the street names of Barcelona refer to illustrate the politics of memory connected with the urban toponymy. Furthermore, the article demonstrates the functions of these street names within the context of the (re-)construction of Catalan national identity during the *Renaixença*-movement. The two-volume book *Las Calles de Barcelona* (1865-1866) written by the Catalan politician, historian, journalist, and writer Víctor Balaguer (1824-1901), in which the author explains the meanings of the street names of Barcelona, forms the basis of the following analysis.